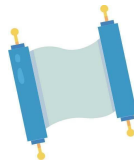


Zusammenfassung des Wochenabschnitts Re'e (5. Mose 11:26–16:17, Haftara: Jes. 54:11–55:5)



„Siehe“, sagt Moses dem Volke Israel, „ich präsentiere euch heute einen Segen und einen Fluch“. Der Segen kommt wenn die Juden G-ttes Gebote erfüllen, der Fluch aber, wenn sie sie brechen. Diese Segen und Flüche sollen auf dem Berg Gerisim und dem Berg Ebal verkündet werden, wenn das Volk in das Heilige Land hinüber zieht.

An dem Ort, den G-tt auserwählt hat, um seinem Namen dort eine Stätte zu geben, soll ein Tempel errichtet werden. Dort soll das Volk seine Opfer G-tt darbringen. Es ist verboten, G-tt an irgendeiner anderen Stelle Opfer darzubringen. Es ist jedoch erlaubt, Tiere an anderen Stellen zu schlachten, um ihr Fleisch zu essen. Das Blut des Tieres wird im Tempel auf den Altar gegossene und darf nicht verzehrt werden.

Ein falscher Prophet oder einer, der zum Götzendienst anregt, soll getötet werden. Eine Stadt, die dem Götzendienst nachgeht, muss zerstört werden. Die Merkmale koscherer Tiere und Fische sowie eine Auflistung nicht-koscheren Geflügels werden wiederholt.

Ein Zehntel aller Erträge soll in Jerusalem gegessen oder gegen Geld getauscht werden, mit dem Essen gekauft und dort gegessen wird. In bestimmten Jahren wird der Zehnte stattdessen den Armen gegeben. Erstgeborene Rinder und Schafe werden im Tempel geopfert, und ihr Fleisch wird von den *Kohanim* (Priestern) verspeist.

Die Mizwa der *Zedaka* (Wohltätigkeit) verpflichtet uns, Bedürftigen mit Geschenken oder Leihgaben zu helfen. Im Schabbatjahr, alle sieben Jahre, werden alle Leihgaben erlassen. Alle jüdischen Sklaven werden nach sechs Dienstjahren freigelassen.

An den drei Pilgerfesten (Pessach, Schawuot und Sukkot) sollen alle im Heiligen Tempel vor G-tt treten und „sehen und gesehen werden“.

(angelehnt an: <https://de.chabad.org>)

WUSSTEN SIE?



Sehen oder Hören? Die Tora fordert uns auf, die zwei Optionen zu sehen, die G-tt vor uns legt: Segen und Fluch (11:26). In den sich direkt anschließenden Erörterungen des Segens heißt es aber: „אֶת הַבְּרָכָה אֲשֶׁר תִּשְׁמְעוּ“ („Den Segen, den ihr hört“, 11:27). Gerade haben wir von Sehen gesprochen, wieso ist jetzt von Hören die Rede?! Ibn Esra (Rabbi Abraham ben Meir, ca. 1089 – ca. 1164) erklärt: „Durch euer Hören werdet ihr gesegnet“. Das heißt, der wahre Lohn sind nicht irgendwelche Auswirkungen, die der Dienst vor G-tt bedingt. Vielmehr ist man dadurch gesegnet, dass man das Wort G-ttes hören darf und zu Seiner Lehre Zugang hat...



Zaubertricks: Die Tora warnt uns vor falschen Propheten und Hellsehern, die ihre Kräfte durch übernatürliche Zeichen und Zauberei zu beweisen versuchen: „לֹא תִשְׁמַע אֶל דְּבַר הַנָּבִיא הַהוּא אוֹ אֶל חֹלֶם הַחֲלֹמֹת“ („Du sollst den Worten dieses Propheten oder Träumers nicht gehorchen“, 13:4). 1769 hat der protestantische Theologe Johann Kaspar Lavater (1741–1801) versucht, den großen jüdischen Gelehrter Moses Mendelssohn (1729–1786) zu überzeugen, zum Christentum zu konvertieren. Lavater argumentierte, dass die Wunder, die im Neuen Testament beschrieben werden, beweisen, dass Jesus g-tliche Kräfte besaß. Ohne auf die Frage der Glaubwürdigkeit der christlichen Quellen einzugehen, zitierte Mendelssohn die Stellen in der Tora, die uns vor genau solchen Phänomenen warnen, und zeigte dadurch, dass Zauberei und Wunderwerk sowieso keinerlei Beweis für eine g-tliche Botschaft sind...



Bloß nicht zu viel! Die Tora erlaubt uns, alkoholische Getränke zu genießen. Das wird auch in unserer Parascha erwähnt: Man darf Geld ausgeben „בְּבָקָר וּבְצֹאֵן וּבַיִין וּבַשָּׂכָר וּבְכָל אֲשֶׁר תִּשְׁאַלָה נַפְשְׁךָ“ („...für Rind und Schaf, für Wein und Rauschtrank, für alles, was deine Seele wünscht“, 14:26). Das Wort für Rauschtrank ist *שָׁכָר* (*Schechar*), und auch wenn der Konsum erlaubt ist, warnt uns die Tora, nicht zu übertreiben (s. Jes. 5:11). Hieraus stammt das hebräische Wort für Betrunkener, *Schikor*, welches ins Jiddische – *a Schiker* – und von da ins Deutsche übergang: *Sich beschickern*...

Die Augen für das Rechte öffnen

Kommentar zu Paraschat Re'e von Landesrabbiner Dr. Levi Herzfeld (1810–1884)

Moses sagt in der heutigen Parascha: לֹא תַעֲשׂוּן כָּל אֲשֶׁר אֲנַחְנוּ עֹשִׂים פֹּה (,Tut nicht, wie wir heute hier tun, jeder, was recht ist in seinen Augen, [...] sondern was gut und recht ist in den Augen G-ttes sollst du tun“, 12:8 & 28). Es ist schon schön, wenn wir das Rechte tun wollen, nur müssen wir für das nun wirklich Rechte nicht immer das halten, was uns so scheint – der Schein trügt! – sondern wir müssen forschen, ob das was recht in unseren Augen ist, auch so von G-tt angesehen werde, auch so von der Schrift angesehen werde, auch so von denen angesehen werde, die G-ttes Wort kennen, auch so vom Volk angesehen werde, dessen Stimme G-ttes Stimme ist.



Segen und Fluch hat uns der Herr in diesem Wochenabschnitt zu eigener Wahl vorgelegt: den Segen, wenn wir gehorsam sind Seinen Geboten; den Fluch, wenn wir abweichen von Seinen Wegen. Du, o Herr, belebst und tötest, erhöhst und erniedrigst. Es ist wahr. Das hast Du Dir vorbehalten. Doch Größeres als dies hat Deine Güte in *unsere* Hand gegeben: Jeder von uns, wenn er will, kann gut sein und Deinen Segen auf sich leiten; wenn er will aber, auch den schlechteren Teil erwählen.

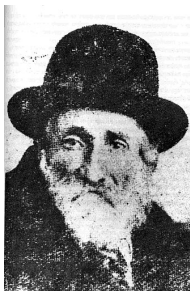
Darum öffne unsere Augen für das Rechte!

Herzfeld war von 1843 bis zu seinem Lebensende Landesrabbiner des Herzogtums Braunschweig



🤔 Anekdoten zu Schabbat 🤔

Unsere Weisen zeigen ihre scharfe Zunge...



R. Schlomo-Salman

Als Kinder lernten Rabbi Schlomo-Salman Sender Kahana Schapira (1851–1923) und sein Freund Rabbi Chaim Soloveichik (1854–1918) Tora von Chaims Vater, Rabbi Joseph Dov Soloveichik (1820–1892). Eines Tages fragte Rabbi Joseph: „Chaim, mein Sohn, wer glaubst du ist ein größerer Gelehrter, du oder Schlomo-Salman?“ Der junge Chaim sagte: „Diese Frage kann ich nicht beantworten. Wenn ich sage, dass *ich* der größere Gelehrter bin, bin ich arrogant. Wenn ich aber sage, dass *er* der größere Gelehrter ist, bin ich ein Lügner“. Schlomo-Salman hörte die Antwort seines Freundes und erwiderte: „Und nun bist du arrogant *und* ein Lügner...“

Rabbi Israel Friedmann von Róžyn (1796–1850) fuhr in einer prächtigen Kutsche, gezogen von vier starken Pferden, so wie er es immer zu tun pflegte. Ihm begegnete Rabbi Meir von Przemyślany (ca. 1780–1850), der in einer schäbigen Kutsche saß, von einem einzigen, altersschwachen Pferd gezogen. Rabbi Meir fragte: „Wozu brauchst du vier Pferde?“ Rabbi Israel antwortete: „Vier Pferde können meine Kutsche mühelos aus einem Sumpf befreien“. Rabbi Meir lächelte an und erwiderte: „Jeder tut das, was er versteht... Ich finde, ein altes, dünnes Pferd führt die Kutsche gar nicht erst in einen Sumpf hinein...“



R. Israel



Moses Mendelssohn

Moses Mendelssohn (1729–1786) ging im Tiergarten Berlin spazieren und trug ein nachdenkliches Gesicht. Ein preußischer Leutnant sah ihn, sprach ihn an und fragte ihn herablassend: „Jude, mit welcher Ware machst du heute Geschäfte?“ Mendelssohn erwiderte: „Ich habe nur eine Ware, mit der ich Geschäfte mache, und Sie können diese bestimmt gut gebrauchen“. Der Leutnant fragte: „Welche genau?“ Mendelssohn antwortete: „Weisheit...“

🎵 Shakespeare auf Hebräisch 🎵

Kantor Seelig über das Lied „Im Tit'ahew Ej Pa'am"



1991 schnitt *Raschut Ha-Schidur*, der israelische Rundfunk- und Fernsehsender, eine Live-Show namens *Ha-Ikar Se Ha-Romantika* („Hauptsache ist sie Romantik“) mit, in der die schönsten Lieder des Komponisten, Sängers und Pianisten Yoni Rechter (geb. 1950) von ihm selbst und von fünf anderen Sängern interpretiert wurden. Das Lied *Im Tit'ahew Ej Pa'am* („Wenn du jemals liebst“) besteht aus den Liebesworten Orsinos zu seiner Geliebten Olivia aus William Shakespeares *Twelfth Night* („Was ihr wollt“): „Wenn du jemals liebst, / Gedenke meiner in den süßen Qualen. / Denn so wie ich sind alle Liebenden, / Unstet und launenhaft in jeder Regung, / Das stete Bild des Wesens ausgenommen, / Das ganz geliebt wird“ (2. Aufzug, 4. Szene). Die hebräische Version schrieb der Dichter David Avidan (1934–1995). Die Solistin ist Mazy Cohen (geb. 1959). *Viel Spaß beim Anhören!* (Bild: [Kurt Hoffmann](#))



📺 Falafel à la Hakossem 📺

Esther Lewit teilt ein Rezept von Ariel Rosenthal (alias: [Hakossem](#), „Der Zauberer“) mit uns

Zutaten (45 Bällchen): 500 g getrocknete Kichererbsen, 30 g gehackte Petersilie, 20 g gehackte Korianderblätter, 1 mittelgroße Zwiebel (grob gehackt), 2 Knoblauchzehen, ½ grüne Chilischote (entkernt), 60–80 ml Wasser, ½ EL gemahlener Kreuzkümmel, 1 TL Salz, 1¼ TL gemahlener Koriander, 1 EL Sesamsamen, ½ EL Schwarzkümmel, 1 TL Backnatron, Öl zum Frittieren. Zum Servieren: Tehina.

Hinweis: Statt Kichererbsen kann man jede andere Hülsenfrucht verwenden.

Zubereitung: Kichererbsen gründlich waschen. In eine Schüssel geben, mit mindestens 5 cm Wasser bedecken und im Kühlschrank für 12 Stunden einweichen lassen. Abgießen und unter fließendem Wasser gründlich durchspülen. Kichererbsen, Petersilie, Korianderblätter, Zwiebel, Knoblauch und Chilischote durch den Fleischwolf drehen oder in einer Küchenmaschine zerkleinern, bis sie miteinander vermischt, aber noch nicht glatt püriert sind. Die Masse sollte feucht und etwas krümelig sein und hält vermutlich beim Formen eines Bällchens nur schlecht zusammen. Falls nötig, nach und nach Wasser hinzugeben, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist (diese Masse lässt sich in einem luftdichten Behälter gekühlt bis zu 12 Stunden aufbewahren, wenn nötig). Kreuzkümmel, Salz, Koriander, Sesam, Schwarzkümmel und Backnatron in einer Schüssel vermischen. Gewürze zu der Kichererbsenmasse geben und vermengen. Ist die Mischung zu trocken, noch etwas Wasser hinzugeben. In einem tiefen Kochtopf 5 cm Öl bei mittlerer Hitze auf 180° Grad erhitzen. Mit einem Falafellöffel oder einem kleinen Eisportionierer ca. walnussgroße Bällchen formen und leicht flachdrücken. Nacheinander je 6 Falafelbällchen vorsichtig in das Öl gleiten lassen und ca. 3–4 Minuten lang goldbraun frittieren. In einem Sieb oder auf einer Schicht Küchenpapier das überschüssige Öl abtropfen lassen. Warm mit Tehina servieren. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf zu einem Gegenstand für eine besondere Mizwa



Zu den wichtigsten Mizwot zählt im Judentum *Zedaka*, Wohltätigkeit. Dabei handelt es sich nicht um eine freiwillige milde Gabe, die gegeben werden kann, aber nicht muss, sondern um eine soziale Verpflichtung. Rambam definierte sogar [acht Stufen der Zedaka](#). Seit Jahrhunderten ist es üblich, dass in Synagogen und in jüdischen Privathaushalten *Zedaka*-Büchsen aufgestellt werden. Ähnlich wie bei anderen Ritualobjekten folgt man auch bei der künstlerischen Ausfertigung dieser Gegenstände dem jeweiligen Zeitgeschmack. Dieses mit Löwenpaar und Menora sehr kunstvoll gestaltete Exemplar von 1820 stammt aus Charleston, South Carolina. Es befindet sich heute im National Museum of American Jewish History in Philadelphia.

Schabbat Schalom!